

Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (2023)

Heft: 5

Artikel: Die Dichte der Klimaadaptation : Raumentwicklung unter neuen Vorzeichen

Autor: Baur, Daniel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1050192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

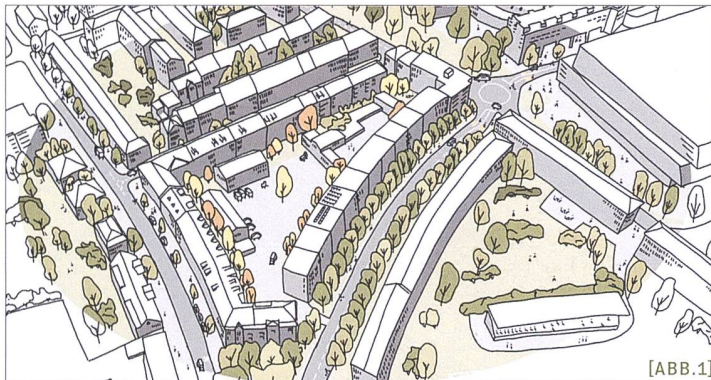
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Dichte der Klimaadaptation

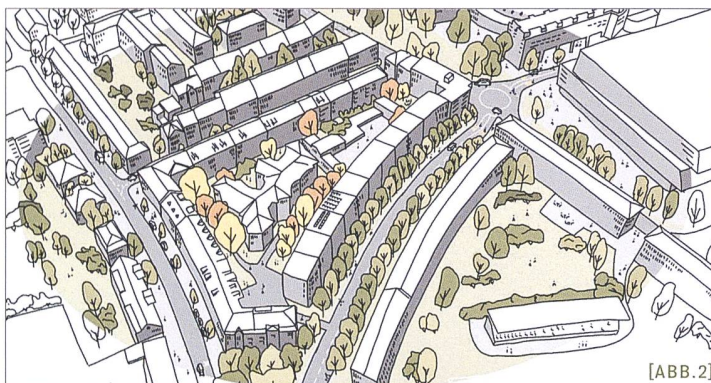
Raumentwicklung unter neuen Vorzeichen

DANIEL BAUR

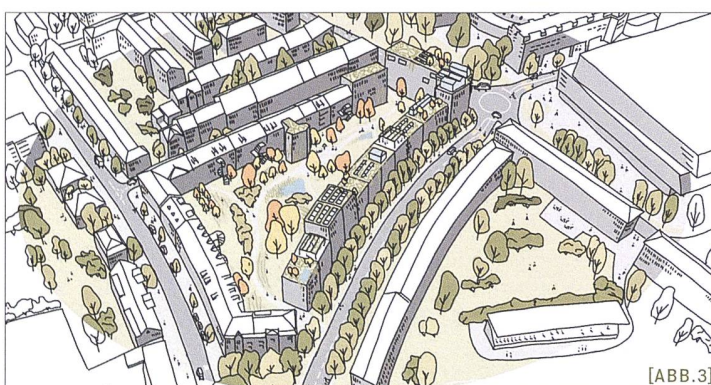
Prof., Dipl. Ing. Landschaftsarchitekt FH,
Bryum Landschaftsarchitekten,
Professor für Landschaftsarchitektur
und Städtebau, BFH AHB Architektur



[ABB.1]



[ABB.2]



[ABB.3]

[ABB.1] Blockrand Riehenring bis 2019/
Bloc Riehenring jusqu'à 2019/
Blocco di edifici su Riehenring fino al 2019

[ABB.2] Heute/
Aujourd'hui/
Oggi

[ABB.3] Entdichtet/
Dédensification/
Diradazione

Anzahl Wohnungen:	210	256	256
Wohnfläche pro Person:	62 m ² /P	57 m ² /P	42 m ² /P
Bewohner:innendichte/ha:	210 P/ha	240 P/ha	242 P/ha
Gebäudefläche:	6200 m ²	7300 m ²	6200 m ²
Freiraum versiegelt:	5830 m ²	3630 m ²	3000 m ²
Freiraum unversiegelt:	3120 m ²	4250 m ²	5950 m ²
Nutzbare Freiraum/Person:	4.2 m ² /P	10 m ² /P	18.5 m ² /P

(Quelle: Bryum AG)

Bäume + Entsiegeln + Versickern = Klimaadaptation? Liest man die Klimastrategien für den Schweizer Siedlungsraum, so könnte man daraus schliessen, dass die genannte Formel die Aufgaben des Klimawandels lösen wird. Leider ist dies nicht annähernd so. Vielmehr verlangt die Klimaadaptation nach einem neuen Dichteverständnis.

Das Wissen zum Klimawandel ist im Vergleich zu anderen gesellschaftlichen und städtebaulichen Themen, wie der Hygiene oder der Soziologie, ein junges Wissen. Wir befinden uns in der Situation, in der wir Antworten in Form von Massnahmen suchen, deren Fragen wir noch nicht umfassend kennen. Die Raumentwicklung ist gefordert freie Räume zu schaffen, um sicherzustellen, dass eine Klimaadaptation überhaupt möglich ist.

Nicht das Klima hat ein Problem

Bereits bei der Terminologie wird die Unklarheit der Situation ersichtlich. Die Begriffe Klimakrise und -notstand suggerieren, dass das Klima ein Problem habe. Doch es hat keine Krise und schon gar keinen Notstand. Sondern wir Menschen werden aufgrund des Klimawandels mit der Minderung unserer Lebensqualität konfrontiert. Ersetzen wir «Klima» mit «Lebensqualität», so würden wir eine überparteiliche politische und gesellschaftliche Basis schaffen, auf der die nötigen Transformationen oder zumindest ein zielführender Diskurs möglich werden würde.

Lebensqualität der Zukunft basiert auf Kompetenzen

Die Raumplanung nimmt bei der Zukunftssicherung der Lebensqualität, im Kontext des sich ändernden Klimas und der damit verbundenen Transformation der Gesellschaft, eine zentrale Rolle ein. Um dieser Rolle gerecht zu werden, bedarf es Adaptionen der praktizierten Lösungsstrategien.

Eine davon ist, dass die Umsetzung der integralen Anforderungen an einen Siedlungsraum, über die Verräumlichung in Volumen bewertet wird. Diese Strategie geht davon aus, dass sozialräumliche, klimatische, ökologische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedürfnisse erst durch deren Übersetzung in die Objektivität bewertet werden können. Also, dass Bauen erst die Lösbarkeit dieser Bedürfnisse darstellt. Diese Strategie steht im starken Gegensatz zur Aufgabe, die wir zur Sicherung der Lebensqualität haben. Vielmehr braucht es Strategien, die das «Nichtbauen» als Lösung akzeptieren. Anstelle der Qualität der Verräumlichung rücken die Fähigkeiten des Areals die geforderten Funktionen der Nachhaltigkeit erfüllen zu können in den Vordergrund.

Eine dieser Funktionen stellt die CO₂-Neutralität dar. Um sie umsetzen zu können, müssen wir beginnen, die Intervention bezüglich CO₂ zu bewerten. Übersetzt in die Praxis bedeutet dies, dass ein Entwicklungsgebiet, eine Zone oder eine Parzelle ein CO₂-Budget und einen Richtwert der sozialen Dichte (P/ha) erhält. Durch diese Änderung der Vorzeichen würden Entwicklungen entstehen, die sich nicht an der Objektivität und der Ästhetik des Bauens orientieren, sondern am Erhalt der Lebensqualität und deren Zukunftsfähigkeit. Architektur und Landschaftsarchitektur müssen weiterhin die Qualität des Raums leisten.

Eine weitere Kompetenz, die es auf der Ebene der Raumplanung zu sichern gilt, ist die Sicherung von Freiraum. Der Freiraum stellt die kritische Grösse, in der Fähigkeit, Lebensqualität im Kontext des sich ändernden Klimas zu sichern dar. Sei es die Kühlung durch Vegetation&Verdunstung, die Selbstversorgung, die Umsetzung des Wasserkreislaufes vor Ort oder die permanente Einlagerung von CO₂ durch Bodenaufbau. Als Richtwert sollten min. 20% der Gesamtfläche als Freiraum für Klimaadaptation gesichert werden. Damit stehen wir vor der Aufgabe, der räumlichen Entdichtung und nicht mehr der räumlichen Verdichtung.

Bewertbarkeit und Qualitätssicherung im Kontext Klima

Mit dem angesprochenen Strategiewechsel stellt sich automatisch die Frage der Qualitätssicherung und der Bewertung von Lösungsansätzen. Eine Kompetenz scheint schwieriger zu beurteilen, als die Stimmigkeit eines Objekts. Aus diesem Grund bewerten in einer Jury mehr Architekt:innen einen Schulhausbau als Fachpersonen der Bildung. Dabei stellen wir fest, dass die Bewertung der Nachhaltigkeit, auch bei scheinbarer Priorisierung, kaum Einfluss auf die Projektwahl in einem Wettbewerb haben. Der Grund dafür ist, dass Raumforderungen deklariert werden und sich die Entwicklung an der Raumanordnung orientiert und die Bewertung den Raum umfasst. Formulieren wir aber Kompetenzen, Funktionen und Energiebudgets, so orientiert sich die Entwicklung an diesen, deren Umsetzbarkeit nicht Raum bedeuten muss. Damit verändern sich die Vorzeichen der Bewertbarkeit. So wird plötzlich die Objektivität weniger vergleichbar, dafür die davor als wenig bewertbare Kompetenz, zum vergleichbaren Kriterium. Vielleicht wirken die beschriebenen Ansätze des Strategiewechsels utopisch. Im Hochschulalltag haben diese jedoch bereits Einzug gehalten. Architekturstudent:innen der Berner Fachhochschule widmen sich in ihren Ateliers bereits diesen neuen Vorzeichen und werden die Fähigkeiten in unser aller Alltag einbringen.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Wie kompetenzbasierte Transformationen im öffentlichen Raum zur Steigerung der Lebensqualität umgesetzt werden könnten, hat Bryum in einem unabhängigen Klimakonzept für die Stadt Basel erarbeitet. Auf Youtube unter «Kann Basel Klima» sind entsprechende Prinzipien als Vortrag zugänglich.

KONTAKT

mail@bryum.org

Die Basis der gesellschaftlichen Integration

Um die Klimakrise zu meistern, braucht es einen Paradigmenwechsel in der Planung. Unsere Siedlungen und Lebensräume der letzten 60 Jahre sind geprägt durch das Auto. Für die meisten ist es mittlerweile unvorstellbar, dass es auch anders ginge. Chancen sehe ich, in dem wir wieder mehr Nähe pflegen, Nachbarschaften und den gemeinsamen, öffentlichen Raum kultivieren, Verantwortung für den Raum vor unserer Türe übernehmen. (Marc Schneider, Dipl. Ing FH in Raumplanung, Inhaber und Geschäftsführer Schneider Verkehrsplanung AG)

RÉSUMÉ

La densité de l'adaptation au climat

Bien que nous ayons déjà développé des stratégies et pris des mesures en Suisse, celles-ci sont peu porteuses d'avenir sur le plan technique. Nous ferions mieux d'accepter que nous ne savons pas grand-chose et, partant, adopter une attitude de recherche appliquée et de réflexion. Dans la pratique, cela signifie que nous devons définir des capacités plutôt que des objectifs : il ne s'agit pas de limiter les volumes, mais de définir un budget CO₂ par parcelle/surface ; il ne s'agit pas d'objectifs en matière d'utilisation des sols, mais de définir la densité de population souhaitable (P/ha). Les connaissances qui se dessinent montrent que c'est en premier lieu les espaces publics – et donc les « vides » – qui contribuent à maintenir la qualité de vie dans le contexte de la transformation climatique. C'est pourquoi il ne s'agit pas de densifier, mais de dédensifier l'espace.

RIASSUNTO

La densità dell'adattamento al clima

Sebbene si sappia ancora poco sulla portata della trasformazione del clima e sui problemi che comporterà, in Svizzera si procede già con piani e provvedimenti. Da un punto di vista tecnico è un approccio poco lungimirante. Bisognerebbe piuttosto accettare che non sappiamo quasi nulla e concentrarci di più sulla ricerca applicata e sulla riflessione. In pratica questo significa perseguire competenze anziché obiettivi oggettuali : non volumi limitanti bensì la competenza della neutralità carbonica attraverso la definizione di un bilancio di CO₂ per cella/zona; non mete relative allo sfruttamento delle superfici bensì alla densità demografica auspicabile. Le conoscenze che cominciamo ad avere su come conservare la qualità della vita nel contesto della trasformazione climatica mostrano che essa si mantiene in primis con gli spazi non edificati. Ecco perché invece di densificare dovremmo ambire a una minore densità spaziale e a una maggiore densità sociospaziale.